

Buchbesprechung

Psychische Gesundheit bei intellektueller Entwicklungsstörung – Ein Lehrbuch für die Praxis

Herausgeberin PD Dr. med. Tanja Sappok. Erschienen im Verlag Kohlhammer, 1. Auflage 2019, 536 Seiten.

PD Dr. med. Tanja Sappok leitet als Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Neurologie und Nervenheilkunde das Berliner Behandlungszentrum für psychische Gesundheit bei Entwicklungsstörungen am Evangelischen Krankenhaus Königin Elisabeth Herberge.

Für alle Ärzte und auch alle anderen Personen, die sich mit der Lebenssituation von Menschen mit geistiger oder autistischer Behinderung (oder um den neueren Begriff anzuwenden, einer intellektuellen Entwicklungsstörung) befassen, ist ein Fachbuch erschienen, das nur schon einen bemerkenswerten Titel hat, der Programm ist: Psychische Gesundheit bei intellektueller Entwicklungsstörung. Es ist ein Lehrbuch für die Praxis – und mehr als das: Bringt es uns doch in einem ausgiebigen ersten Teil das Erleben, die Lebenssituation, Sorgen und Nöte von Betroffenen und Angehörigen näher; auch jedes Kapitel beginnt mit der „subjektiven Perspektive“.

Die Herausgeberin verstand es, Beiträge von zahlreichen Ärzten und weiteren Fachpersonen vor allem aus Deutschland, aber auch aus Österreich, den Niederlanden und der Schweiz, die sich mit ihrem Engagement zu Gunsten dieser Patienten einen Namen gemacht haben, in multiprofessioneller Perspektive zu vereinigen. Im ausgiebigen mittleren Fachteil werden Symptomatik, Diagnostik und Therapie zahlreicher Störungsbilder evidenzbasiert behandelt. Jedes der 69 Kapitel ist in sich abgeschlossen und kann auch für sich alleine gelesen werden. Die Texte sind sehr gut verständlich bei gleichzeitig wissenschaftlich fundiertem Inhalt und ergänzenden wertvollen Literaturangaben.

Unter dem Titel „Die Gesellschaft als Kontext“ schliessen sich ergänzende Beiträge insbesondere über Projekte zur Verbesserung der ärztlich-medizinischen Versorgung an. Ich möchte dieses Buch nicht nur Ärzten, sondern auch Therapeuten verschiedenster Fachrichtungen, Pflegekräften und darüber hinaus betroffenen Personen selber und ihren Angehörigen wärmstens empfehlen. Es erweitert auch sehr erfahrenen Fachleuten nochmals den Horizont.

Weinfelden/Schweiz, 01.02.2019

Dr. med. Felix Brem